Theologinnengruppe
Studentischer Fachverein
an der Theologischen Fakultät
der Universität Zürich

Kirchgasse 9

8001 Zürich

Zürich, im Januar 1989

Herrn Bundesrat Adolf Ogi
Departement EVED
Bundeshaus

3011 B e r n

Betrifft Energiesparkampagne

Sehr geehrter Herr Bundesrat Ogi,

wenn wir nicht wüssten, was Sie, Herr Bundesrat, mit dem Eierkochen zu tun haben, würden wir sagen: Der Bundesrat will populär sein, er will sich auch einmal bei der alltäglichen Arbeit zeigen, ist wohl volksverbunden, lässt sich herab, kocht seine Eier selbst.

Wie gesagt, wenn wir nicht wüssten, dass Sie mit Ihrem Eierkochen Energiesparen lanciert haben, dann kämen wir auf andere Motive Ihrer Kampagne.

Da wir aber auch wissen, dass spätestens seit Tschernobyl Energiesparen eine Frage des Ueberlebens und seit der Ausstiegsdebatte Energiesparen ein politisches Thema ist, bestätigen Sie, Herr Bundesrat, dass Eierkochen offensichtlich zu Sein oder Nicht-sein des Lebens beiträgt. Wie Sie auch, Herr Bundesrat, die Aussage der Feministinnen, dass nämlich das Private politisch sei, auf nicht zu erwartende Weise bestätigen. Wir waren bei Ihrer Kampagne also ziemlich verblüfft, wie schnell Sie die feministische Theorie zu Ihrer eigenen Praxis werden liessen.

Nun denn, Herr Bundesrat, als wir uns aber die Frage stellten, was denn ein mutiger Bundesrat mit dem politischen Eierkochen zu tun habe, lagen uns die harten Eier ziemlich im Magen auf:

Sie wissen ja selbst: Energiesparen beim Eierkochen richtet sich an Hausfrauen und sich selbst verpflegende Männer. An Frauen ohne Verwaltungsratssitze in Elektrizitätswerken, ohne politische Lobby, ohne ein Firmeninteresse, ohne Kapital. Bei den Hausfrauen das Energiesparen zu propagieren ist wahrlich keine Heldentat, aber Helden brauchen wir ja auch nicht, sondern mutige Bundesräte und Bundesrätinnen.

Zynisch ist es, das, was im Kleinen beginnen soll, schon wieder und immer noch an den Hausfrauen festzumachen, denn

Theologinnengruppe
Universität Zürich

Herrn Bundesrat A. Ogi
Bern

sie sind es ja längst, welche seit Jahren Aludeckeli, Flaschen, Dosen und Papier sammeln - freiwillig wohlverstanden - als Energiesparmassnahme, nicht etwa als Hobby. Und in der Verpackungsindustrie und anderswo hat sich nichts, aber auch gar nichts geändert, wenigstens nicht freiwillig, wohlverstanden.

Nun fällt Ihnen, Herr Bundesrat, als Beitrag zur Biophilie noch das Eierkochen ein. Neben Aludeckeli-, Dosen-, Flaschen- und Papiersammeln also noch das Eierkochen, welches nur noch rechnerisch extrapoliert werden muss, und schon sind wir fast auf dem Weg zum Ausstieg aus der Kernenergie.

Herr Bundesrat, wir fragen Sie: Sind Ihre Extrapolationsrechnungen auf einem PC gemacht worden, wieviel Energie braucht Ihr PC? Oder wieviel Energie würden wir sparen, wenn alle Männer nur noch Vollbart trügen? (Einsparugen: Treibgas für Rasierschaum, Elektrizität für Rasierapparate, Alu für Rasierschaumdosen, CVP oder Plastic für Rasierschaberli: wir wetten, bei Befolgung dieser Kampagne aller Schweizermänner würde uns das eine Sondermülldeponie und einiges an Ozonloch und Energieverbrauch ersparen.

Oder vielleicht könnten Sie sich einmal beim Sportverband für einen skiliftfreien Sonntag einsetzen. (Einsparungen: Energie für Skilifte, Luftverschmutzung durch Privatautos, Abwasserbelastung, Wildstörung, Erosion ...)

Herr Bundesrat Ogi, was wir brauchen, um diese Welt zu retten, sind keine väterlich-schulterklopfenden Tips, sondern:

Tun Sie um Gottes Willen doch endlich etwas Mutiges!

Wir brauchen mutige, nicht patriarchal-populäre Bundesräte.

Mit freundlichen Grüssen,

Die Theologinnengruppe
der Universität Zürich

Ruth Gloor
Barbara Seiler
Sigrun Holz
R. Bolliger
Monika Kunz
Lydia Rikli
Jeanne Waldkirch
Susanne
Heidi Bernhard-Hilti